

Die Lesepredigt

17. SONNTAG NACH TRINITATIS

12.10.2025

TEXT: JOS 2,1-21 (*erst später verlesen!*)

I.

Darf ein Mensch den anderen anlügen? Der Philosoph Immanuel Kant behandelt diese Frage anhand einer kleinen Szene: Ein Mensch flieht vor seinem Mörder und findet in einem fremden Haus Einlass und Zuflucht. Der Verfolger klopft kurz danach an dieselbe Tür und begehrt zu wissen, ob der Flüchtige sich im Hause aufhalte. Darf der Hausbesitzer nun auf diese Frage entgegnen: »Nein. Er ist nicht hier«?

Das Bauchgefühl sagt: Klar doch! Erstens handelt es sich nur um eine Notlüge. Zweitens bietet diese Lüge die einfachste Art, den Verfolgten zu schützen. Würde der Hausbesitzer antworten: »Er versteckt sich bei mir!«, dann müsste er wahrscheinlich Gewalt anwenden, um dem Mörder den Zutritt zu verwehren. Wer weiß, wie das ausginge! Und drittens verdient es ein solcher Lump gar nicht anders!

Kant aber schüttelt den Kopf. Der Hausbesitzer ist zur Wahrheit verpflichtet. Mit einer einzigen Lüge zerstört er jedes zwischenmenschliche Miteinander. Lügt der vermeintliche Wohltäter den Verfolger an, kann niemand mehr einer einzigen seiner Äußerungen trauen. Denn er gibt die Wahrhaftigkeit als Grundlage des Umgangs miteinander der Beliebigkeit preis. Darum muss er sich an die Wahrheit halten, sogar in dieser Konfliktlage.

Seitdem sich Kant 1797 so geäußert hat, streiten sich die Gelehrten. Hat Kant das Lügen des Hausbesitzers zurecht verworfen? Handelt der Mann nicht doch vorbildlich? Oder kann er etwas Fragwürdiges tun und gerade damit richtig handeln?

Die Geschichte musste Kant nicht erfinden. Sie begegnet bereits im Alten Testament, im Buch Josua. Dort macht sie es uns sogar noch schwerer, über gutes und verwerfliches Tun eindeutig zu befinden.

Denn das Lügen erscheint hier als die geringste aller fragwürdigen Verhaltensweisen.

(Lesung des Predigttextes: Jos 2,1-21)

II.

Zwei Männer betreten das Haus Rahabs. Als den beiden Gefahr von Verfolgern droht, verbirgt die Hausherrin die Fremden. Die Verfolger lenkt sie auf eine falsche Fährte. Sie ermöglicht den beiden die Flucht und rettet ihnen das Leben. Doch nicht nur den Verfolgten: auch sich selbst rettet sie durch ihr Handeln vor dem kommenden Unheil, und ebenso alle Mitglieder ihrer Familie. Eine mutige Frau, die den Bedrohten Barmherzigkeit erweist und darum Barmherzigkeit erfährt. Eine mutige Frau, die sich durch ihr beherztes Handeln einen Platz im Volk Gottes erwirbt. Mehr noch: die für alle Zeiten einen Ort in der Erinnerung Israels erlangt.

So liest sich die Geschichte Rahabs – aus dem Blickwinkel der Sieger. Als christliche Gemeinde neigen wir wie selbstverständlich dazu, uns diesen Blickwinkel anzueignen. Wenn wir uns in dieser Geschichte mit irgendwem identifizieren, dann natürlich mit dem Volk Gottes. In Rahab erkennen wir den rettenden Engel, der den Bedrängten in höchster Not beisteht. Engel gut, alles gut. Oder haben Sie einen anderen Blick auf die beteiligten Personen und ihr Tun?

III.

Die Geschichte lässt sich auch aus einer anderen Perspektive erzählen. Dann klingt sie allerdings nicht so gut. Ein fremdes, kriegerisches Volk hat sich der Stadt Jericho genähert. Seine Spione erkunden die Umgebung und forschen Anlage und Befestigung der Stadt aus. In der Stadt herrscht Angst. Der König von Jericho ergreift Maßnahmen, um sein Volk und sein Gebiet zu schützen. Er versucht, die Aktivitäten der Spione zu unterbinden und ihrer habhaft zu werden. Vielleicht lässt sich der Gegner dadurch einschüchtern. Aber die Schutzmaßnahme wird vereitelt. Denn eine Frau aus der Stadt schlägt sich auf die Seite der Gegner. Sie belügt die Stadtwachen und lenkt sie ab. Um ihres persönlichen Vorteiles willen verrät sie ihr eigenes Volk. Sie handelt mit den Agenten des Feindes als Gegenleistung Schutz bei dem bevorstehenden Angriff aus, Schutz für sich und für ihre Familie. Als die Stadt schließlich brennt, wird sie von den Agenten des Feindes sicher aus dem In-

ferno herausgeleitet. Beide Seiten halten Wort. Aber was wird sie auf diesem Weg zu sehen, zu hören bekommen haben? Was mögen ihr die Mütter hinterhergerufen haben, deren Kinder erschlagen auf der Straße liegen? Welche Flüche musste sie sich wohl anhören aus dem Munde von Söhnen, deren Eltern mit ihren Häusern verbrannten?

So klingt die Geschichte ganz anders. So, aus dem Blickwinkel der Unterlegenen, Belogenen, Verratenen.

IV.

Und was ist mit dem Blickwinkel Rahabs? Was treibt sie an? Wie versteht sie ihr Tun? Steht am Anfang tatsächlich Barmherzigkeit, Mitgefühl für die gehetzten Fremden vor ihrer Tür? Treibt sie die Angst vor dem eigenen Untergang, fürchtet sie eine Mitleidslosigkeit der erwarteten Sieger? Erkennt sie einfach die Zeichen der Zeit, wählt das Unvermeidliche und erweist sich als flexibel und innovativ? Oder hängt sie schlicht ihr Fähnchen nach dem Wind, eine Opportunistin, die die Gelegenheit nicht verstreichen lässt?

Und: Welche Rolle spielt Rahabs Lebensgeschichte für ihre Entscheidung? Was hat sie in Jericho erlebt und mit seinen Einwohnern? Wie standen die Dinge zwischen ihr, der »Hure«, und den »anständigen« Bürgern der Stadt? Wurde sie respektiert? Gemieden? Denkt sie voll Wehmut an die Stadt und trauert über ihr Ende? Oder regt sich in ihr ein begründeter Hass auf Jericho? Sucht sie die Genugtuung, dieser Bürgerschaft endlich mal eines auszuwischen? Oder handelt sie aus bloßer Panik, ohne darüber nachzudenken, was sie tut?

Wir erfahren es nicht. Ein gewalttätiger Konflikt bahnt sich an. Und inmitten der Ereignisse begegnet uns eine Figur, die Barmherzigkeit übt und in der Barmherzigkeit Verrat; die andere rettet, und im Retten den Strohalm erkennt, mit dessen Hilfe sie selbst der Vernichtung entgeht. Ob sie für jemals unterschied, was gut und was verwerflich war an ihrem Tun, was fragwürdig und was vorbildlich? Dringen wir in die Geschichte Rahabs tiefer ein, dann wird es uns beinahe unmöglich, eine eindeutige Haltung zu ihr zu finden.

V.

Viele von uns verfolgen die Konflikte in der heutigen Welt. Fernsehen, Zeitungen, Radio, Internet halten uns auf dem Laufenden. Wir beob-

achten. Wenn es Ihnen dabei so ergeht wie mir, dann ergreifen wir meist innerlich Partei in einem Konflikt. Selbst in einem, der uns gar nichts angeht. Doch auf welcher Grundlage neigen wir eigentlich einer der Konfliktparteien zu? Warum wünschen wir der einen Seite den Sieg und gönnen der anderen die Niederlage? Geschieht dies aus Vorurteilen heraus? Oder stecken dahinter begründete Urteile? Aber was weiß ich verlässlich über diesen Konflikt, über seine Geschichte und seine Hintergründe? Aus welcher Quelle speist sich mein Wissen? Sobald ich diesen Fragen nachgehe, verändert sich der Blickwinkel auf ein Geschehen. Ein Bild entsteht, das spürbar an Eindeutigkeit verliert. Die Helden zeigen Schwächen. Die lichten Engel schwingen sich mit schwarzen Flügeln heran. Denn kaum eine menschliche Handlungsweise besteht als ast-rein. In einem gewalttätigen Konflikt schon gar nicht. In einem solchen bleibt es ein frommer Wunsch, das Gute und das Verwerfliche eindeutig auseinanderzuhalten. Zu jeder Betrachtungsweise lässt sich nämlich leicht eine andere einnehmen. Zu jeder Erzählweise eine andere vortragen.

VI.

Hat Rahab nachahmenswert gehandelt? Oder war ihr Tun verwerflich? Und wenn Verwerfliches an ihrem Tun war, besteht das, was sie den beiden Männern tat, vor uns dennoch als ein Akt der Barmherzigkeit? Die Antwort, die wir darauf geben, begleitet uns in aktuellen Fragen. Der Kinderbuchautor Ottfried Preußler trat als Elfjähriger der Hitlerjugend bei. Ist die Menschenliebe, die die Bücher seines späteren Lebens aufrichtig vermitteln, darum entwertet?

Der Evangelist Matthäus reiht Rahab ein in die Vorfahren Jesu. Ihm gilt sie als Ahnfrau jenes Menschen, der einer Fremden seine Hilfe verweigert, weil sie aus Syrophönizien stammt. Doch von dieser Mutter lernte er, dass auch ihre Not erbarmungs-würdig sei und auch ihr Glauben eine Antwort erwarten durfte. Noch ein Geschehen, in dem sich die Personen kaum aus einer einzigen Blickrichtung erfassen lassen. Zählt Matthäus Rahab zu den Ahnfrauen Jesu, *obwohl* sie so uneindeutig ist, oder reiht er sie ein, weil sie als rettender Engel mit dunklen Flügeln flog?

Amen.

Die Geschichte um Rahab und die beiden Kundschafter in Josua 2 gehört in den Zusammenhang der Eroberung Jerichos bei der Landnahme durch Israel. Sie wird dem 17. Sonntag nach Trinitatis zugeordnet als ein weiteres Beispiel dafür, Glaube und Barmherzigkeit auch jenseits der Grenzen des Gottesvolkes zu suchen und zu finden. Darin steht sie dem Sonntagsevangelium nahe. Allerdings funktioniert diese Zuordnung nicht mehr, sobald die Episode in ihrem Zusammenhang betrachtet wird. Denn das Handeln Rahabs führt nicht zu einer grenzübergreifenden Verständigung, sondern trägt mit dazu bei, dass die Bevölkerung Jerichos in einem erbarmungslosen Massaker untergeht (Jos 6). Rahab unterstützt nicht etwa hilfesuchende Flüchtlinge, sondern gegnerische Spione, die die Eroberung ihrer Heimatstadt vorbereiten. Rahabs Beweggründe bleiben schwer zu greifen und sind wahrscheinlich vielschichtig: Angst, die Einsicht, den Untergang nicht verhindern zu können, Anerkennung der Überlegenheit von Israels Gott, Mitgefühl, die Rachsucht einer sozial Randständigen (Prostituierte) gegenüber der Stadtgesellschaft?

Wegen dieses Zusammenhangs rückt die Predigt das Thema »grenzüberschreitender Glaube und Barmherzigkeit« nicht in den Mittelpunkt. Auf dem dargestellten Hintergrund wäre es nicht überzeugend zu predigen. Stattdessen beleuchtet sie die Begebenheit aus unterschiedlichen Blickwinkeln als ein Beispiel dafür, wie wenig ethisch eindeutig und wie zu Recht strittig sich menschliches Handeln in einer Konfliktsituation darstellt. Sie gibt keine Antwort und leitet keine unmittelbare Handlungsmaßgabe aus dem vorgestellten Beispiel ab. Ihr Anliegen ist darin zu sehen, für die Mehrdeutigkeit und Vielschichtigkeit menschlicher Handlungen und Verhaltensweisen (insbesondere in Konfliktsituationen) zu sensibilisieren und sich über die Gründe und Sichtweisen Rechenschaft zu geben, die zu einer eigenen Parteinahme in fremden Konflikten führen. *(Während des Abfassens dieser Predigt im März 2024 bieten der Gaza-Krieg und der Ukraine-Krieg den aktuellen Rahmen für diese Fragestellungen. Wie sich beide Konflikte bis zum Oktober 2025 entwickeln, lässt sich nicht*

absehen. Der Abschnitt V. der Predigt bleibt darum im Ungefähren. Bei der konkreten Vorbereitung bietet es sich an, den Abschnitt aus diesem Hintergrundwissen heraus mit aktuellen Beispielen zu konkretisieren.)

Die Predigt steigt ein mit der Debatte darüber, ob es ein Recht gebe, »aus Menschenliebe zu lügen« (Immanuel Kant 1797). Der Abschnitt I. hebt damit die ethische Anfrage an ein Handeln ins Bewusstsein, das auf den ersten Blick vorbildlich wirkt. Er bereitet so das Verlesen des Predigttextes und die Auseinandersetzung mit ihm vor. Die Abschnitte II. und III. fassen das erzählte Geschehen jeweils aus unterschiedlichen Blickwinkeln zusammen und führen damit vor Augen, wie der Standort beim äußeren Blick auf eine Handlung über deren Bewertung entscheidet. Um die Mehrdeutigkeit noch weiter zu verdeutlichen, geht Abschnitt IV. den möglichen widersprüchlichen Beweggründen nach, die Rahab zu ihrem Handeln bewogen haben könnten. Abschnitt V. überträgt diese gesamten Überlegungen auf aktuelle Konflikte und fragt nach unserer womöglich einseitigen Sicht auf ihre Vielschichtigkeit. Der Schlussabschnitt VI. unterstreicht die ethische Ambivalenz, die sich einstellt, wenn wir Rahabs Verhalten betrachten, und schließt sie zusammen zum einen mit dem durchaus ebenfalls anstößigem Verhalten Jesu im Tagesevangelium, zum anderen mit dem Umgang, den sich unsere eigene Zeit mit Personen angewöhnt hat, deren Leben als Gesamtheit betrachtet sich einer ethischen Eindeutigkeit verweigert.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Barmherziger Gott. Durch den Glauben lässt Du uns vor Dir bestehen. Von Herzen danken wir Dir. Denn wann könnten wir uns unseres eigenen Tuns jemals so sicher sein, wie wir Deiner Liebe gewiss sind, die Du uns in Jesus Christus erweist? Der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert durch die Zeiten und in Ewigkeit.

Amen.

Fürbitten: Barmherziger Gott. Vor Dir liegen die Herzen offen. Du überblickst die widersprüchlichen und vieldeutigen Beweggründe hinter unserem Tun. Wir dagegen sehen bestenfalls, was sich vor unseren Augen abspielt. Und dann finden wir schnell zu einem eindeutigen Urteil. Eindeutig, und darum oftmals unangemessen. Wir bitten Dich um die Stärke, das Vielschichtige im menschlichen Verhalten auszuhalten. Wir bitten Dich um die Unruhe, unserem schnellen eindeutigen Urteil zu misstrauen. Wir bitten Dich um die Disziplin, über den ersten Eindruck hinauszufragen.

Wir blicken auf die großen und kleinen Konflikte unserer Zeit. Wir hoffen auf Lösungen. Aber bewahre vor zu einfachen Lösungen, die dem komplexen Geschehen nicht gerecht werden. Behüte vor vermeintlichen Auswegen, die den Keim neuer Konflikte bereits in sich bergen. Wir bitten Dich vielmehr um die Weisheit, tragende Lösungen zu finden. Wir bitten Dich für alle Konfliktparteien um die Bereitschaft, miteinander nach wahrhaftigen, realistischen Wegen zum Frieden zu suchen.

Amen.

Eingangslied: Auf und macht die Herzen weit. 454.

Wochenlied: Such, wer da will, ein ander Ziel. 346.

Oder: Mit dir, o Gott, die Grenzen überschreiten. EG.E 26.

Predigtlied: Aus tiefer Not. 299,1-3.

Alttestamentliche Lesung: Jes 49,1-6.

Epistel-Lesung: Röm 10,9-17.

Evangelien-Lesung: Mt 15,21-28.

Liturgische Farbe: grün.

Verfasser: Pastor Jens Mahlmann, Hauptstraße 28, 31592 Stolzenau,
E-Mail: Jens.Mahlmann@evlka.de